



---

## GEORG SCHUMANN GESELLSCHAFT

### **Auf der vorletzten Stufe Georg Schumann in Bremen**

Der Mann aus der sächsischen Provinz, aus Königstein, hatte sich musikalisch rasch entwickelt. Die musikalische Tradition des Landes, der Familie Georg Schumanns war ansehnlich. Der 1866 geborene war nach der Schulzeit reif und stark genug, das renommierte Konservatorium der Landeshauptstadt Leipzig zu beziehen. Das Institut war zwar eher konservativ, aber in der Stadt konnte man das Neueste vom Tage vernehmen. Arthur Nikisch und Gustav Mahler dirigierten am Gewandhaus, der Franz-Liszt-Verein förderte Novitäten, und Angelo Neumann inszenierte mit seiner Truppe Richard Wagner. Dieses Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt prägte Schumanns weitere Arbeit.

1890 übernahm er die Leitung des Danziger Konzertvereins und revolutionierte das Musikleben der Stadt mit Novitäten. 1896 wurde er Dirigent des Philharmonischen Chors und Orchesters in Bremen neben dem nur drei Jahre älteren Felix von Weingartner, der es bereits zum Hofkapellmeister in Berlin gebracht hatte und nebenbei die jährlichen 11 philharmonischen Konzerte in Bremen dirigierte. Mit beachtlichem Selbstbewusstsein forderte Schumann Teilhabe an den großen philharmonischen Konzerten und vor allem an den Chorkonzerten, war aber auch bereit, sich umfassend einzubringen, so dass der Vertrag schließlich mit Ausnahme von Weingartners 11 philharmonischen Konzerten die Übernahme sämtlicher weiterer Sinfoniekonzerte umfasste, die gesamte Chorarbeit sowie die Leitung und pianistische Mitgestaltung der Kammermusik-Soireen.

Schumann tritt sein Amt gegen Ende des Jahrhunderts an. Und da gilt die Alternative „Brahms oder Wagner“, die die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt hatte, nicht mehr, jedenfalls nicht für Schumann. Er dirigiert am 16. Februar 1899 einen Abend lang ausschließlich Ausschnitte aus Wagner-Opern, gibt aber 14 Tage vorher einen reinen Brahms-Kammermusik-Abend, bei dem er selbst als Pianist fungiert.

Am 23. Januar 1897 mutet er dem Publikum in einem Riesenprogramm zwei damals brandneue Werke zu: die 6. Symphonie von Tschaikowsky und die Symphonische Dichtung „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauss. Die Kritik findet solch geballte Ladung „moderner Werke“ fast bedenklich. Schumann spielt dabei zudem noch das Klavierkonzert seiner Namenskollegen (von dem er nicht abstammt) Robert Schumann und Schubert-Variationen.

Auch stellt er eigene Werke vor. Seine Suite „Zur Karnevalszeit“ darf sich zwischen der 3. Symphonie von Mendelssohn und dem 4. Klavierkonzert von Beethoven (das Eugen d'Albert spielt) bewähren.

Doch es lockt die letzte Stufe von Schumanns Karriere. Er hat gerade an 8 Abenden alle 32 Klaviersonaten von Beethoven gespielt, als ihn die Wahl zum Direktor der Sing-Akademie zu Berlin erreicht, ein Amt, das er ein halbes Jahrhundert, fast bis zu seinem Tod, ausüben wird. Seine Bremer Choristen verabschieden ihn liebevoll, doch der bedeutendste Chor Berlins wird seine Zukunft, sein Leben. Aber Schumann hat in Bremen Spuren hinterlassen.

Gottfried Eberle